

REZENSIONEN / REVIEWS

Heike Hartmann, Lars Eckstein, Helmut Peitsch, Anja Schwarz und Steffen Krestin, Hrsg., *Der Australienforscher Ludwig Leichhardt: Spuren eines Verschollenen*. Berlin-Brandenburg: be.bra Wissenschaft Verlag, 2013. 176 Seiten. ISBN 9783954100194. Broschiert. € 19,95. **Rezensiert von Gerhard Stilz**, Universität Tübingen.

This image has been removed due to copyright restrictions.

Dieser ansprechende, reich illustrierte Band ist anlässlich der Leichhardt-Ausstellung im Schloss Branitz bei Cottbus (4. Mai bis 31. Oktober 2013) erschienen. Aber das Werk ist weit mehr als ein Ausstellungskatalog. Es enthält außer den freundlichen Grußworten des vormaligen australischen Botschafters, Peter Tesch, sowie der brandenburgischen Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur, Sabine Kunst, eine Einführung, acht wissenschaftliche Beiträge, einen Anhang mit Lebensdaten Leichhardts, nebst einer ausgewählten Bibliographie zum Leben und Werk des vor 200 Jahren geborenen Forschungsreisenden, und schließlich die biographischen Kurzporträts der Beiträgerinnen und Beiträger.

Zunächst umreißt **Heike Hartmann** (Kulturwissenschaftlerin in Berlin und Kuratorin der Ausstellung) in ihrer Einführung unter dem Titel "Mit Dingen von Leichhardt erzählen" gleichermaßen die Irritationen und die handfesten Reliquien, mit denen die Vergegenwärtigung einer ins Mythische übergegangenen Forschergestalt wie Leichhardt heute zu tun hat.

Lindsay Barrett (Kulturhistoriker an der University of Technology in Sydney) eröffnet dann den Reigen der wissenschaftlichen Beiträge mit den "Vielen Leben des Ludwig Leichhardt". Er bezieht sich dabei auf die literarische Transformation des "Deutschen" in Patrick Whites

Roman Voss sowie auf das Leichhardt-Museum in Trebatsch, das noch 1988 in der damaligen DDR zum 175. Geburtstag des berühmten Sohns der kleinen Gemeinde in der Niederlausitz eingeweiht wurde. Dazu kommen Rückblicke auf Leichhardts verhaltene Anerkennung im wilhelminischen Kaiserreich und auf den Leichhardt-Kult der Nazis, die den Trebatschern vorübergehend den Ortsnamen Leichhardt bescherten. Ergänzt werden diese Perspektiven aber auch durch die kontroversen Reminiszenzen seiner Zeitgenossen und Nachgeborenen zwischen Europa und Australien. Barrett gibt damit gewissermaßen den Titel vor für das Branitzer Symposium "Eintausendundein Leichhardt" (27. und 28. September 2013).

Sodann lässt **Helmut Peitsch** (Neuere deutsche Literatur, Potsdam) in seinem Artikel "I see expeditions, like Banquo's progeny, one behind the other in a long succession" (das gebildete Zitat stammt aus einem Leichhardt-Brief an William Macarthur, den australischen Botaniker) zunächst diejenigen Reiseberichte Revue passieren, die Leichhardt gelesen hat (oder haben könnte). Dann wendet sich Peitsch der produktiven Rezeption und rhetorischen Nutzung dieser Berichte in Leichhardts eigenen Aufzeichnungen zu. Leichhardts Journale erscheinen damit als kunstvolle, in ihrer Wirkung klug kalkulierte literarische Texte.

Dem folgt **Lars Eckstein** (Anglist, Universität Potsdam) mit einer übersichtlich informierenden Zusammenfassung der australischen Forschungsreisen Leichhardts auf der Grundlage seiner Briefe und Tagebücher. Das ist sinnvoll und notwendig trotz der umfangreichen Biographien, die Elsie Webster (1980), Colin Roderick (1988), Hans Wilhelm Finger (1999) oder John Bailey (2011) vorgelegt haben. – Das Werk von Finger ist übrigens jüngst in Kylie Cranes flüssiger Übersetzung nunmehr auch auf Englisch erschienen (*Ludwig Leichhardt: Lost in the Outback*. Sydney: Rosenberg 2013), was hier in der Bibliographie noch nicht berücksichtigt werden konnte.

Ulrike Kirchberger (Historikerin, Kassel) widmet sich dann, ausgehend von Leichhardts internationalem Werdegang (hatte er

doch nicht nur in Berlin und Göttingen, sondern auch in London und Paris studiert) den "transnationalen Gelehrten-Netzwerken", die der Erforschung des Britischen Empire im 19. Jahrhundert zugute kamen. Dabei werden auch andere Namen berühmter deutscher Australienforscher wie Ferdinand von Mueller, Amalie Dietrich, Georg von Neumayer und Richard Schomburgk hervorgehoben und in ihrem Konflikt zwischen nationaler (in erster Linie deutscher wie britisch/australischer) Inanspruchnahme und internationalen Verdiensten verortet.

Sehr konkret wird die manifeste Leistung solcher "transnationaler Gelehrter" dann in dem Essay "Australien sammeln" von **Heike Hartmann** (s.o.). Die fleißigen Kollektionen und der gewinnbringende Handel mit den aus dem Fünften Kontinent zusammengetragenen Herbarien, Bestiarierien und Lapidarien füllten die europäischen Museen, die als "naturhistorisch" firmierten. Der Verlust umfangreicher Sammlungen, wie ihn Leichhardt beispielsweise auf seiner Expedition nach Port Essington zu beklagen hatte, lässt sich damit als einschneidende Tragödie nachvollziehen.

Eine Bildergalerie von Porträts ebnet den Weg zurück zum Bild Leichhardts in der australischen Literatur. **Susan K. Martin** (Kulturwissenschaftlerin, Melbourne) vermittelt diesen Überblick. Darin nennt sie als Autor nicht nur den Nobelpreisträger Patrick White mit seinem Roman *Voss*, sondern sie schlägt darüber hinaus einen weiten Bogen dichterischer und erzählerischer Werke, von Robert Lynd (1845) über Henry Kendall (1880), Carlton Dawes (1891) und Ernest Favenc (1895) bis zu Francis Webb (1947).

Auf Spurensuche in Leichhardts brandenburgischer Heimat begibt sich **Steffen Krestin** (Historiker und Museologe, Cottbus), wobei die Schwerpunkte im Geburtsort Trebatsch und in der Schulstadt Cottbus liegen. Die sorgsame Zusammenstellung ist ein überaus nützlicher literarischer Reiseführer für Menschen, die ihre Bildung im wörtlichen Sinne "erfahren" wollen.

Höchst sinnfällig für ein Leichhardt-Jubiläum schließt der wissenschaftliche Teil des Essaybandes mit dem Überblick von **Andrew Hurley** (Cultural Studies, University of Technology Sydney) und **Anja Schwarz** (Anglistik, Universität Potsdam) über die kontroverse Rezeptionsgeschichte Leichhardts, wie sie an früheren Jubiläen und biographischen Darstellungen abzulesen ist. Leichhardt erweist sich dabei als eine Ikone, die nicht nur eine Vielzahl von Gesichtern und Geschichten hinterlassen hat, sondern derer sich die jeweils herrschenden "Geschichtsschreiber" mit Eifer zu bemächtigen suchten.

Es wäre gut, wenn wir uns selber Gedanken machten, welches Bild Leichhardts wir heute aus welchen Gründen favorisieren. Das Buch gibt Anlass und Anleitung dazu.

Dabei ist das Ganze – das sei abschließend gepriesen – überaus lebhaft und höchst attraktiv ausgeschmückt mit Faksimile-Abdrucken von Briefen und anderen schriftlichen Dokumenten sowie von Ausstellungstücken ganz unterschiedlicher Art. Der Charakter eines Einführungsbands und eines Ausstellungs-Katalogs ergänzt sich damit vorzüglich. Die anschauliche, vielseitige und unterhaltsam gestaltete Einführung zum Ladenpreis von € 19,95 ist mehr wert als ihr Geld.